Sonnabend, den 22. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 18. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

22. Januar 1683. Die Streitsache zwischen dem Bischof von Culm Opalinski und der Stadt wird durch einen Vergleich zu Sartowitz beigelegt.

„ 1813. Die ersten Kosaken zeigen sich vor der Stadt.

Tagesbericht vom 21. Januar.

Münster, 19. Jan. Bischof Dr. Johann Georg Müller (geb. den 17. October 1798) ist heute Nachmittag gestorben. Am 12. d. hatte derselbe sein 25 jähriges Jubiläum als Bischof gefeiert.

Dresden, 19. Jan. Der Commissionsbericht über den von der zweiten Kammer angenommenen Abrüstungs=antrag ist erschienen. Die Majorität (General v. Engel) beantragt, den Antrag auf sich beruhen zu lassen. Die Minorität der Commission empfiehlt den Beitritt zu den Beschlüssen der zweiten Kammer.

Karlsruhe, 19. Jan. Abgeordnetenkammer. Das Stiftungsgesetz ist mit allen gegen 3 Stimmen im Wesentlichen nach den Anträgen der Commission angenommen worden.

Wien, 19. Januar, Nachm. (W. T. B.) In dem Abgeordnetenhause begann heute die Berathung des Adreß=entwurfs. In der Generaldebatte sprachen für den Entwurf des Ausschusses die Abgeordneten Maierhofer, Kaiser, Stecrowitz, dagegen Toman, Grocholski, Tuerkheim. Die Fortsetzung der Debatte ist auf morgen anberaumt.

Reichenberg (Böhmen), 19. Jan. Wegen Verhaftung eines Arbeiterführers fanden heute tumultuarische Zusammenrottungen der Arbeiter statt. Das Militär mußte ausrücken; durch zufällige Entladung eines Gewehrs wurde ein Arbeiter getödtet.

Paris, 19. Jan. Rochefort ist auf Sonnabend den 22. d. M. vor das Zuchtpolizeigericht geladen. Die Arbeiter in Creuzot (Arrondissement Autun) haben Strike gemacht; man befürchtet, daß auch in andern Hüttenwerken Arbeitseinstellungen stattfinden werden. „Liberte“ theilt mit, daß das Ministerium entschlossen sei, für telegraphische Mittheilungen volle Freiheit zu bewilligen. Raspail ist noch immer sehr krank.

Stockholm, 19. Jan. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Die Thronrede constatirt zuerst die günstigere Lage des Landes in Folge der reichen Ernte des vorigen Jahres und giebt der Landesvertretung anheim, die Berathung der Vorlage über eine Revision der Unionsacte zwischen Schweden und Norwegen so lange aufzuschieben bis eine gleichzeitige Barathung von Seiten der Vertretung Norwegens möglich sei. Die Rede kündigt als die wesentlichsten Regierungsvorlagen an: Eine Staatsanleihe behufs Weiterentwicklung des Eisenbahn=netzes und eine dadurch erforderliche mäßige Steuererhöhung, die Verbesserung der Löhnung der Indelta Armee sowie eine Vorlage, betreffend die Ueberführung der überzähligen seewehrpflichtigen Mannschaften in die Land=armee.

Landtag.

In der 51. Penarsitzung des Abgeordnetenhauses am 20. d. Mts, kam zunächst die Interpellation der Abg. Berger und Gen. zur Verlesung. Dieselbe lautet: „Die Unterzeichneten richten hierdurch an die K. Staatsregierung die Anfrage: ob und eventl. wenn dieselbe der in der 57. Sitzung der letzten Session des Hauses der Abgeorneten an sie ergangenen Aufforderung: — in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf über den Bau einer festen Brücke bei Tilsit und einer Eisenbahn von Memel nach Tilsit zum Anschlusse an die Tilsit=Insterburger=Bahn dem Landtage vorzulegen, entsprechen wird. — Nachdem der Abg. Berger die Interpellation in längerer Rede motivirt, beantwortet der Handelsminister Graf Itzenplitz sie dahin, daß die Vorlage über den Bau der Tilsit-Memeler Bahn davon abhänge, welche Mittel der K. Staatsregierung zu Gebote stehen oder gestellt werden, um neue Eisenbahnen auf Kosten des Staats zu bauen, ohne anderen bereits im Bau begriffenen Bahnen Hinderniße zu bereiten. — Auf den Antrag des Abg. Dr. Korsch knüpft sich hieran eine längere Debatte, in welcher sich die Abgg. Dr. Korsch, v. Benda und Frhr. v. Hoverbeck für die sofortige Inangriffnahme des Baues der gedachten Bahn aussprechen, während sich der Abg. Behr gegen den Bau derselben auf Staatskosten aus volkswirthschaftlichen Gründen überhaupt erklärt. Der Handelsminister erklärt nochmals, daß er augenblicklich nicht in der Lage sei, sich näher über den vorliegenden Gegenstand auszusprechen. Es wird darauf dieser Gegenstand verlassen und in die Berathung über den von den Abgg. Duncker und Dr. Eberty eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Beschränkungen der Preßfreiheit eingetreten. Derselbe lautet: „Wir Wilhelm ꝛc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages was folgt: §. 1. Die bisherige Verpflichtung, von jeder Zeitung, Zeitschrift und jeder andern Druckschrift unter zwanzig Bogen, bei oder vor der Ausgabe ein Exemplar bei der Ortspolizei=Behörde zu hinterlegen, wird aufgehoben. §. 2. die bisherige Verpflichtung des Herausgebers einer Zeitung oder Zeitschrift, eine Kaution zu bestellen, wird aufgehoben. Zeitungen oder Zeitschriften dürfen jedoch nur unter dem Namen und der Verantwortlichkeit eines bestimmten Redakteurs erscheinen. Verantwortliche Redakteure dürfen nur solche einzelne Personen sein, die dispositionsfähig sind, sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden und im Bereiche der Preußischen Gerichtsbarkeit ihren persönlichen Gerichtsstand haben. §. 3. Die bisherige Befugniß der Staatsanwaltschaft und ihrer Organe, Druckschriften sowie die zur Vervielfältigung derselben bestimmten Platten und Formen vorläufig mit Beschlag zu belegen, wird aufgehoben. §. 4. Die Entziehung der Befugniß zum selbstständigen Betrieb eines Preßgewerbes durch richterliches Erkenntniß findet nicht mehr statt. §. 5. Alle den Verordnungen dieses Gesetzes zuwiderlaufenden Bestimmungen sind aufgehoben.“ — Nachdem ein Antrag des Abg. Glaser auf Uebergang zur Tagesordnung in der Minorität geblieben, wurde bei der Spezialdiskussion der Gesetzentwurf in allen seinen Paragraphen fast unverändert mit sehr großer Majorität vom Hause angenommen und nur §. 3. auf den Antrag des Abg. Lasker die Worte: „der Preußischen Gerichtsbarkeit“ in die Worte: „des Norddeutschen Bundes“ umgeändert.

Das Haus erledigte sodann noch auf den Antrag mehrerer Kommissionen verschiedene Petitionen durch

---

Unter dem Schicksal.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Von

E. Frank.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des Tages, an welchem sie im Hause des Herrn Palmer speisen sollte, kam meine junge Nachbarin schon frühzeitig zu mir und ihr ganzes Wesen verrieth Aufgeregtheit und Verstimmung. Sie sprang in ihren Reden vom Zehnten auf's Hundertste hinüber, wies Cato's Liebkosungen ungehalten zurück, klagte über die Hitze des Zimmers, erhob sich endlich rasch vom Sopha, trat an's Fenster, preßte die Stirn gegen die Scheiben und wandte mir dann ein von Thränen überströmtes Antlitz zu.

„Aber was ist Ihnen denn, Adeline?“ fragte ich tief ergriffen. „Lassen Sie mich Alles wissen, machen Sie mich doch zu Ihrer Vertrauten, wenn Sie es über sich zu gewinnen vermögen.“

„Wenn ich das vermag? Ach, wohl vermag ich es, Madame Thalheim. Ich möchte Ihnen so sehr — so sehr ungerne Bekümmerniß verursachen, doch Sie sind ja die einzige Freundin, welche ich besitze, und ich fühle mich auch gar zu elend.“

Mit einer heftigen Bewegung, die nichts mit ihrer gewöhnlichen Grazie gemein hatte, warf sie sich vor meinen Stuhl nieder und legte ihre Hände gefaltet in meinen Schooß.

„Ich will Ihnen erzählen, was mich so quält“, sagte sie. „Auch Capitain Theobald speist heute bei Palmer und es beschämt mich — weshalb, weiß ich wahrlich nicht — so außerordentlich, gerade vor ihm in einem Anzuge erscheinen zu sollen, der nichts wie geradezu eine Lüge ist, denn das und nichts Anderes ist er ja, beste Madame Thalheim.

Mein Kopf ist ganz wirr und wüst. Es muß durchaus irgend etwas nicht so sein wie es sollte. Was aber soll Theobald nur von mir denken, wenn er mich Comödie spielen sieht, um jener Leute Gunst zu erschmeicheln. Er kann ja gar nicht anders, wie glauben, es geschehe um ihres Reichthums willen, und wenn dem nicht auch wirklich so ist, so vermag ich auch selbst keinen anderen Grund anzugeben. Was um Gotteswillen kann meinen Bruder nur dazu veranlassen, so fest darauf zu bestehen, daß ich gerade in diesem so wenig für mich passenden Anzuge erscheine? Theobald muß ja mich sowohl wie ihn verachten und eine Erklärung vermag ich ihm ja einmal nicht zu geben.“

Ich aber — mir ahnte es nur zu klar — ich kannte die entsetzliche Erklärung des Geheimnisses.

„Vielleicht beachtet Capitain Theobald Ihren Anzug gar nicht einmal, liebes Kind“, sagte ich. „Es giebt viele Männer, die für dergleichen Aeußerlichkeiten gar keine Augen haben.“

„Ich wohl giebt es solche Männer“, entgegnete Adeline, „aber Theobald gehört nicht zu ihnen. Er hat gerade ein sehr, sehr scharfes Auge für den Auzug, und ganz besonders, — ganz besonders für den meinigen.“

Sie sagte dies mit einem flüchtigen, schnell wieder hinsterbenden Erröthen.

„Dafür, ja, dafür wenigstens sei dem lieben Gott gedankt!“ rief ich, indem ich sie herzlich küßte.

„Ich erfuhr erst eben jetzt, daß auch er heute Gast bei Palmer sein wird. Er sandte mir ein Bouquet Blumen und ein Billetchen, in welchem er mich bat, erstere heute an meinen Kleidern oder im Haar zu tragen. Es thut wir nur leid, daß ich von Theobald's Theilnahme an der heutigen Gesellschaft nichts früher erfahren habe, denn dann hätte ich meinem Bruder meine Verlegenheit wegen des Anzuges mitgetheilt.

Ich weiß ganz gewiß, Gustav würde nicht wünschen, daß Theobald irre an mir würde. Er legt viel größeren Werth auf Theobald's gute Meinung wie auf die der ganzen Palmer'schen Familie.“

Ich hegte in dieser Hinsicht meine Zweifel, sprach sie jedoch nicht aus, sondern blickte schweigend auf Adelinen's niedergesenkte Augenwimpern.

„Nun ja, es wird denn wohl einmal so sein müssen“, sagte sie, indem sie sich erhob und leicht zusammenschauderte. „Sollte eine Zeit kommen, wo ich mich gegen Theobald aussprechen darf, so wird er, hoffe ich, mit Gustav's Schwäche Nachsicht haben.“

„Wenn eine Zeit kommen sollte, Adeline? Wenn die Zeit kommt, denke ich doch, wollten Sie sagen, nicht wahr?“ —

„Vielleicht, ja, kommt einmal eine solche Zeit, doch habe ich bisjetzt noch kein Recht, mit Bestimmtheit davon zu sprechen“, antwortete sie mit einem noch reizenderen Erröthen wie zuvor.

* * *

Gustav Rosen war abgereist und Adeline kam an jenem Tage zu mir herüber. Sie blickte traurig und sah angegriffen aus. Jene Mittagsgesellschaft war höchst langweilig gewesen, doch Madame Palmer und ihre Tochter hatten sich sehr freundlich und aufmerksam gegen sie erwiesen, auch ihr Pianospiel und ihren Gesang außerordentlich bewundert. Capitain Theobald hatte über ihren Herrnhuteranzug nicht die geringste Bemerkung gemacht und Herr Palmer war außerordentlich liebenswürdig gewesen. —

„Wissen Sie auch wohl, Madame Thalheim“, bemerkte Adeline mit einem matten, schnell vorübergehenden Lächeln, „daß ich fast glaube, Fräulein Palmer würde gar nichts dagegen einzuwenden haben, meinen Bruder eine ihr bedeutend nähere Stellung wie die von Papa's erstem Commis einnehmen zu sehen, und daß die Firma, wenn Gustav nur wollte, sich gar bald in Palmer, Heyden und Rosen verwandeln könnte?“

„Und glauben Sie, daß Ihr Bruder Neigung habe, diese Liaison zu beschließen?“ fragte ich.

„Nein, ich fürchte, er denkt gar nicht daran. Fräulein Palmer ist nicht hübsch und häßliche Frauenzimmer kann mein Bruder nun einmal durchaus nicht leiden. Ich glaube, er verachtet die Frauenzimmer im Allgemeinen, obgleich er mir ein sehr guter Bruder ist. Ich habe ihn sagen hören, kein Frauenzimmer habe weitere Ansprüche zu erheben, wie diejenigen, zu welchen ihre Schönheit sie berechtigte, und ein Mädchen, das solche überhaupt nicht besitze, müsse zum Besten der menschlichen Gesellschaft eigentlich Zeitlebens eingesperrt werden. Natürlich spricht er nur im Scherze so und dennoch liegt etwas von seiner wirklichen Meinung in diesen Aeußerungen. Ich beobachtete Fräulein Palmer, während ihr Vater lange angelegentlich mit meinem Bruder sprach und Theobald in den Musikheften umherblätterte und es kam mir vor, als verriethen sich in ihrem Gesichte und dem ganzen Wesen herbe Täuschung und Unmuth. Nein, nein, Madame Thalheim, ich lasse mich sicherlich nicht von meiner Liebe zu Gustav

Uebergang zur Tagesordnung. Eine Petition wegen Revision des Drömmlings-Reglement dagegen wurde der Regierung mit der Erwartung überwiesen, daß dieselbe nunmehr ernstlich die Revision in die Hand nehmen und das Reglement vom Jahre 1805 mit den jetzigen Besitzverhältnissen und den berechtigten Wünschen der Interessenten in Einklang bringen möge. — Eine Beschwerde der Gemeindevertretung in Eilpe wegen verweigerter Anlegung einer Röhrenleitung zur Gasanlage im Interesse der Dessauer Gasanstalt wurde auf den Antrag des Abg. Florschütz nach längerer Debatte der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Zum Schluß berichtete noch der Abg. Richter (Königsberg) Namens der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über die Petitionen 1. des Besitzers holländischer Windmühlen im Thorner Kreise, Hr. Mielke zu Toporzyske u. Gen. um gleichmäßige Vertheilung der Gewerbesteuer auf die Windmühlen nach ihren Verrichtungen; 2. des Vorstandes des Verbandes deutscher Müller und Mühleninteressenten um Abschaffung der Mahlgangssteuer und Gleichstellung des Müllergewerbes in Rücksicht auf die Besteuerung mit allen andern Fabrikgeschäften. — Das Haus schloß sich ohne weitere Debatte dem Antrage der Commission an, die vorbezeichneten Petitionen der K. Staatsregierung mit Bezugnahme auf den, die Besteuerung des Müllergewerbes betreffenden Beschluß des Hauses vom 7. Januar d. J. zur Berücksichtigung zu überweisen. — Die Sitzung wurde hierauf vertagt und die nächste auf Sonnabend Vormittag 10 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Fortsetzung der Vorberathung über die Kreisordnung. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin den 21. Januar. **Richterliche Beamte mosaischer Konfession.** Der Boden, von welchem aus, Graf Lippe standhaft die Unmöglichkeit vertheidigte, jüdische Assessoren als Richter anzustellen, erhält unter der Amtsführung seines Nachfolgers Leonhardt ein Loch neben dem andern. Ein Jude sitzt im Bundes-Oberhandelsgericht, ein anderer ist jüngst in der Provinz Posen angestellt, die Beförderung des ältesten Assessors Lasker zum Richter ist eine beschlossene Sache, und neuerdings ist auch der israelitische Assessor Rube, der sich letzthin durch seine Thätigkeit in der Commission zur Ausarbeitung eines norddeutschen Strafgesetzentwurfs ausgezeichnet, zum Stadtrichter am hiesigen Stadtgerichte designirt und dürfte seine Ernennung, wie man uns mittheilt, unverzüglich veröffentlicht werden. Graf Lippe mag darob im Herrenhause stöhnen so viel er will, das Rad der Zeit läßt sich nicht aufhalten.

— **Der Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski** ist definitiv als Chef des Civilkabinets beim Könige installirt. Der Staatsanzeiger wird in den nächsten Tagen die bezügliche Allerhöchste Ordre publiziren.

— **Zur Kreisordnung.** Die Differenzen welche sich bei der Berathung der Kreisordnung zwischen den einzelnen Fractionen gezeigt haben, sollen in der letzten Stunde vor der Abstimmung noch geschlichtet werden, wenigstens macht man den Versuch dazu und die Anregung zu diesem Versuch, soll vom Präsidenten von Forckenbeck selbst ausgegangen sein. Unter dem Präsidium Forckenbeck's wird nämlich morgen eine Commission von Vertrauensmännern aus allen Fraktionen tagen, und sich mit der Frage beschäftigen, durch welche Mittel und Wege es möglich sein dürfte, über den Amtshauptmann eine Einigung zwischen den Parteien und der Regierung herbeizuführen, um die Kreisordnung nicht zum Fall zu bringen. Zu diesen Vertrauensmännern sind gewählt: von den Conservativen: v. Denzin, v. Arnim-Heinrichsdorf, Lampugnani, v. Brauchitsch (Elbing) und Graf zu Eulenburg (Deutsch-Crone); von den Freiconservativen: Dr. Achenbach, Hoffmann und v. d. Kelsebuch (Ruppin). Von den Altliberalen: Solger; von dem linken Centrum von Bockum-Dolffs und Böhmer; von der Fortschrittspartei: Frhr. v. Hoverbeck und Klotz. Die Nationalliberalen werden erst heut Abend ihre Deputirten wählen. — In liberalen Abgeordnetenkreisen glaubt man nicht, daß diese Berathung ein günstiges Resultat zu Wege bringen wird, ist vielmehr der Ansicht, daß die Nationalliberalen eben so stramm an ihren Anträgen festhalten werden, wie die Conservativen. Auch bei den Freiconservativen ist man derselben Ansicht und man spricht sogar in eingeweihten Kreisen, daß der Abg. Graf Bethusy-Huc, bekanntlich einer der Führer der Fraction von der Erfolglosigkeit dieses Versuches so fest überzeugt sei, daß er aus diesem Grunde auch jede Betheiligung an diesem Versuch abgelehnt, ja sogar seinen Austritt aus der Fraction in Aussicht gestellt habe.

— **In Betreff der Beschäftigung der jüdischen Strafgefangenen** hatte durch eine Verfügung vom 6. Oktober v. J. der Minister des Innern angeordnet, daß die in der Strafanstalt seines Ressorts detinirten Gefangenen jüdischen Glaubens an einer größeren Zahl von jüdischen Festtagen vom Arbeiten befreit werden sollten, als es bisher der Fall war. Es sind nun aber wiederholt noch weitergehende Anträge gestellt worden, namentlich dahin, daß die jüdischen Gefangenen von der Verpflichtung zur Arbeit auch am Sabbath entbunden und dafür an den Sonntagen zur Arbeit herangezogen würden. Die Bedenken, welche gegen die Ausführung dieses Antrages, namentlich in der Unvereinbarkeit mit der Anstaltsordnung bestehen, sind freilich unverkennbar, doch kommt andererseits in Betracht, daß die jüdischen Satzungen das Arbeiten am Sabbath geradezu als strafwürdig bezeichnen und die nach dem Anstaltsreglement bestehende Verpflichtung zur Arbeit auch an diesem Tage wenigstens für die strenggläubigen jüdischen Gefangenen einem Gewissenszwange gleichkommt, der gegen die Mitglieder anderer religiöser Gemeinschaften nicht geübt wird. Der Minister hat daher dem Antrage volle Berücksichtigung zu Theil werden lassen, hält er jedoch vor der Entscheidung für nothwendig die königlichen Regierungen über die Angelegenheit gutachtlich zu vernehmen, und hat daher denselben eine Reihe von Fragen zur baldigen Beantwortung vorgelegt. Als wünschenswerth wird in dem ministeriellen Erlaß noch bezeichnet, daß dem Berichte das Gutachten von jüdischen Gelehrten beigefügt werde über die Frage, ob nach den Satzungen ihrer Religion eine zeitweise Dispensation von dem Gebote der Arbeitsenthaltung am Sabbath für zulässig erachtet, resp. ob solche an Gefangene, die darum nachsuchen, seitens der Rabbiner für die Dauer der Detention ertheilt wird.

— **Norddeutsche Marine.** Nach dem 1867 von dem norddeutschen Marineministerium aufgestellten Flottengründungsplan würde die Zahl der damals beanspruchten Fahrzeuge bis 1872 etwa zur Hälfte erreicht werden. Der zugleich für die volle Flottenstärke beanspruchte Mannschaftsstand von 433 Officieren und fast 10,000 Mann ist hingegen gegenwärtig bereits zur Hälfte erreicht, indem die Gesammtzahl des Marinepersonals sich zur Zeit auf 176 Seeofficiere, 100 Seecadetten, 41 Officiere des Seebataillons und der Seeartillerie, 137 Deckofficiere, 483 Unterofficiere und Meistermaate, 4024 Matrosen, Heizer, Arbeiter und Soldaten und 330 Schiffsjungen, oder Alles in Allem auf 211 Officiere und 4974 Mann berechnet. An Schiffen müssen zur Erfüllung jenes Planes noch gestellt werden: 11 Panzerfahrzeuge, 11 gedeckte und Glattdeckscorvetten, 5 Avisoschiffe, 2 Transportschiffe, 1 Uebungsschiff, wovon sich 3 Panzerschiffe, 1 Glattdeckscorvette und 2 Avisos gegenwärtig theils schon im Bau begriffen, theils projectirt befinden. Mit der vollen Ausführung jenes Planes würde dem norddeutschen Budget eine Mehrbelastung von ungefähr vier bis fünf Millionen zuwachsen, welche binnen etwa fünf bis sechs Jahren in Verrechnung treten dürften. Die Reserve und Seewehr der norddeutschen Marine wird zur Zeit auf 53 Officiere und etwa 7000 Mann angegeben.

— **Volkszählung.** Der Wunsch der hier tagenden statistischen Conferenz, die Volkszählung nicht alle drei Jahre, sondern alle fünf Jahre eintreten zu lassen, begegnet großen Schwierigkeiten. Es werden einem solchen Arrangement die Zollvereinsstaaten wohl beitreten; allein da in dem Zollvereinsvertrage ein dreijähriger Turnus stipulirt ist, so wäre eine Abänderung des Zollvereinsvertrages zur Ausführung erforderlich.

Für die Einberufung des Bundesrathes zur diesjährigen Session ist der 26. d. und für die Einberufung des Reichstages der 20. Februar in Aussicht genommen. Nicht viel früher wird der Landtag schließen, so daß die vielen Mitglieder des letzteren nicht erst die Heimreise und die Rückkehr nach Berlin nöthig haben. Dem Zollbundesrathe ist übrigens noch keine Vorlage gemacht, welche auf Einberufung des Zollparlaments hindeutete; nichts desto weniger scheint letztere in den Intentionen an leitender Stelle zu liegen.

Zum Preßgesetz. Den Nachrichten verschiedener Blätter entgegen behauptet ein Berliner Correspondent der „Magd. Ztg.", daß der in Aussicht stehende Entwurf ein durchaus neues Preßgesetz im Umfange des bisherigen Gesetzes enthalten wird. Der Duncker-Ebertysche Antrag, welcher die Preßprocesse vor die Schwurgerichte verwiesen sehen will, hat keine Berücksichtigung erfahren können, weil diese Frage sachgemäß nicht durch das Preßgesetz, sondern durch die Strafproceßordnung für den Norddeutschen Bund zum Austrag zu bringen ist.

Verhandlung. Am 5. Februar werden hier die Vertrauensmänner der national liberalen Partei aus allen Provinzen Preußens und auch wohl aus andern Staaten des Norddeutschen Bundes zusammentreten, um die Organisation der Partei zu besprechen und in die Hand zu nehmen.

— Von den städtischen Behörden Aachen's ist beim Abgeordnetenhause gegen die Anträge der Petitionskommission in der Klosterfrage eine Petition eingegangen, welche die zuversichtliche Erwartung ausspricht: Das Haus werde durch entschiedene Zurückweisung der bekannten Klosterpetitionen den furchtbaren Sturm in seinen ersten Ausbrüchen ersticken, welcher die unausbleibliche Folge jeder Gefährdung der kirchlichen Interessen treuer Unterthanen sein würde." Diese Zuversicht möchte leicht getäuscht werden, denn so ziemlich alle Parteien des Abgeordnetenhauses sind darüber einig, daß die Interessen der Kirche nur dann nachhaltig geschützt werden können, wenn dieselben ganz außer Konnex mit den politischen Interessen der Staatsbürger gesetzt werden.

— **Die preußisch-norddeutschen Militär-Bildungsanstalten** sind der in ihnen vertretenen Kopfzahl nach allmälig zu einer Stärke angewachsen, welche der mancher kleinen Armee wenig nachgeben dürfte. Es bestehen an derartigen Anstalten gegenwärtig sieben preußische Cadettenhäuser und das sächsische Cadettencorps mit zusammen 1820 Cadetten und Pensionären, sieben Kriegsschulen (eine davon noch in der Bildung begriffen), die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule, die Militärakademie zu Berlin, zusammen mit etwa 900 Officieren und Officieraspiranten. Ferner Unterofficierschulen mit 1984 Füsilier- oder Unterofficier-Zöglingen; das Lehrbataillon mit einem Sommerbestand von 636 Unterofficieren und Gemeinen; die Militärschießschule in Spandau zu 58 commandirten Officieren, 128 Unterofficieren und 345 Gemeinen; das Militär-Reitinstitut zu Hannover und die damit verbundene Cavallerie-Unterofficierschule mit 90 commandirten Officieren und 180 bis 200 Gefreiten, die Artillerie-Schießschule zu Berlin mit einem Stamm von 13 Officieren und 144 Mann und jährlich 54 commandirten Officieren und eben so vielen Unterofficieren; die Central-Turnanstalt mit 54 commandirten Officieren und 162 Unterofficieren; die Feuerwerksschule mit 200 Unterofficieren, die beiden ärztlichen Institute mit zusammen 152 und die Thierarzneischule mit 100 Studirenden. Endlich die vier Militär-Waisenhäuser in Potsdam, Schloß Pretsch, Annaburg und Struppen, wovon die drei ersten preußischen Anstalten 12000 Kinder enthalten. Für die Marine treten noch hinzu die Seecadettenabtheilung mit 100 und die Schiffsjungenabtheilung mit 330 Köpfen. Ohne die Zöglinge der Waisenhäuser würde sich die Zahl der die übrigen Anstalten besuchenden Officiere, Officieraspiranten, studirenden Cadetten, Unterofficiere, Mannschaften und Zöglinge nach den geringsten Etatssätzen auf 7343 Köpfe berechnen, wozu indeß noch das Officier-, Lehrer-, Beamten-, Aufsichts- und Dienstpersonal mit mindestens 500 bis 600 Köpfen hinzutritt. Weitaus die meisten dieser Anstalten stammen erst aus dem Zeitraume seit 1861, auch die älteren Institute aber haben durchgängig seitdem eine umfassende Erweiterung erfahren, und befindet sich außerdem bekanntlich noch die Errichtung mehrerer Anstalten dieser Art so namentlich eine oder zwei Unterofficierschulen, in Aussicht genommen. —

Ausland.

Frankreich. Zur Charkteristik der Politik des Ministeriums Ollivier. Eine in Paris erscheinende „Correspondance diplomatique et financière" giebt über die Politik des neuen französischen Cabinets folgende Aufklärungen: Graf Daru, der Minister des Aeußern, habe in einer Unterhaltung mit einem in Paris accreditirten Staatsmanne die Hauptlinien seiner Politik, wie folgt, angegeben: 1) Das neue Cabinet sei von den besten Gesinnungen für die Einheit Italiens beseelt, wenn es auch das Princip des Verbleibens des Papstes in Rom respectirt zu sehen wünsche. 2) Das neue Ministerium gedenke die sympathische Haltung Preußen gegenüber einzunehmen, wenn es auch, was Deutschland im Allgemeinen angehe, die gegenseitige Beobachtung der Festsetzungen des Prager Friedens innegehalten sehen möchte. Eine Politik unfruchtbaren Nachtragens scheine ihm, dem Grafen Daru, einer großen Nation, wie Frankreich, unwürdig. 3) Was den Orient anbetrifft, so sei der neue Minister der Ansicht, daß die französische Diplomatie alles Interesse habe, den Weg ihrer überlieferten Politik auch ferner einzuschlagen, d. h. der Pforte eine aufrichtige Stütze zu sein. Diese Politik wäre gleichzeitig auch geeignet, das Band enger zu machen, welches Frankreich mit England verknüpft. — Rochefort dessen Popularität bei seinen Freunden in Belleville stark erschüttert ist, sehnt sich nach Ruhe, die er sich vom Gefängniß verspricht und erklärt seinen Freunden, er wolle sich diesmal der Strafe nicht mehr durch die Flucht entziehen. Die von ihm mehr hingehaltenen und abgehetzten als ernstlicher zum versprochenen Kampf geführten Arbeiter strafen ihn, indem

---

oder dem Glauben an seine Unwiderstehlichkeit blenden, aber ich möchte die Behauptung aufstellen, daß Fräulein Palmer ihn leidenschaftlich liebt."

„Und wann erwarten Sie Ihren Bruder von seiner Reise zurück, Adeline?"

„Er sagte, er würde am Donnerstage wieder hier sein. Ach, ich wollte, ich hätte ihn nur erst wieder bei mir, denn er sah angegriffen und krank aus, als er abreiste. Ich sagte ihm, ich wünschte, seine Stellung sei eine weniger angreifende, wie die eines ersten Commis, weil ich befürchte, die Lasten seines jetzigen Postens würden ihn aufreiben."

„Und welche Antwort gab er Ihnen?"

„Anfangs gar keine, dann aber küßte er mich mit den Worten: „Nun, beruhige Dich nur, Linchen, die Sache wird sich bald genug ändern. Ich werde überhaupt nicht lange mehr Commis spielen, sondern demnächst mein eigener Herr sein. Dann wollen wir die Blumenstraße verlassen und das Leben besser genießen.""

„Sieht er denn das Verhältniß zwischen Ihnen und dem Capitain Theobald gar nicht, daß er nur von sich selbst und von Ihnen spricht?" fragte ich verwundert.

„Nein, ich glaube nicht, daß er schon etwas davon bemerkt hat. Man sagt ja, Brüder seien in solcher Beziehung stets länger blind wie andere Leute, und dann" — hier leuchtete ihr seelenvoller Blick noch höher und sanfter auf — „und dann muß es unter allen Verhältnissen doch stets „Gustav und ich" bleiben. Theobald würde uns niemals trennen, und selbst, wenn er es zu thun versuchte, würde es ihm niemals gelingen."

So oft ich noch jetzt der armen, verwaisten Adeline gedenke, sehe ich sie, wie sie zu jener Stunde vor mir stand, den schönen Kopf leicht zurückgeworfen, das ausdrucksvolle Antlitz hoch erhoben und von tiefem Gefühl verklärt, die über dem schweren blauen Seidenkleide nur noch weißer erscheinenden Hände, mit den dünnen, zarten Fingern, gefaltet.

Wenige Minuten, nachdem sie so gesprochen, verließ sie mich mit dem Versprechen, am folgenden Morgen frühzeitig wieder zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

sie darauf bestehen, daß er Pflichten gegen die Partei habe und unter keiner Bedingung sich zur Abbüßung der Strafe stellen dürfe.

— Der Stern Rochefort's fängt seit dem 12. Jan. an zu erbleicheu. Er stand an jenem Tage an der Spitze von 150,000 Mann, unter denen sich mindestens 15,000 Bewaffnete befanden, und er, der so dringend und entschieden zu Insurrection aufgefordert hatte, wich vor der Verantwortlichkeit zurück, den Kampf in Wirklichkeit zu beginnen. Niemand zweifelt an seinem persönlichen Muthe, aber Jeder erkennt, daß er nicht die Qualitäten hat, die bei dem Chef einer revolutionären Partei durchaus unerläßlich sind. Er darf deshalb der Regierung dankbar sein, die durch die Einleitung eines Processes gegen ihn seine schwindende Popularität wieder auffrischt. Es versteht sich von selbst, daß der Proceß Rochefort zu großen Agitationen führen wird, an den Tagen der Verhaftung, des Processes und der sichern Verurtheilung wird es an Aufregungen nicht fehlen, abgesehen von der Neuwahl im ersten Bezirk, in welchem, wie es heißt, Ledru-Rollin auftreten wird. —

Rußland. Ueber die angebliche Verschwörung, von deren Entdeckung vor einiger Zeit die Rede war, schreibt man der „K. Z." aus Petersburg: „Obgleich die Nachforschungen nach den Gliedern der im vorigen Monat entdeckten Nihilisten-Verschwörung völlig geheim betrieben worden sind, weiß man doch, daß dieselben bisher ziemlich resultatlos geblieben sind und daß es schlechterdings nicht gelingen will, hinter die weitere Verzweigung zu gelangen; die bis jetzt eingezogenen Verschwörer sollen in die letzten Zwecke des Complotts nicht eingeweiht gewesen sein und nicht einmal das Oberhaupt der nach dem Muster der Carbonari organisirten Gesellschaft kennen. Besonders eifrig wird nach dem ehemaligen Zuhörer an der hiesigen Universität Sergey Netschajew gefahndet, der als Emissär Bakunin's umherreisen soll." „Die Sache zeugt davon", sagt die Corr. weiter, „daß das revolutionäre Gift sich in unsere Mittelclassen und namentlich in die Jugend sehr viel tiefer eingefressen hat, als man gefürchtet; namentlich in den Militär-Lehranstalten, welche der Armee den größten Theil ihrer Offiziere liefern, sind die Grundsätze des anti-dynastischen Radicalismus entschieden weit verbreitet, eben so unter den Zöglingen der medico-chirurgischen Akademie". (Da übrigens die Polizei bis jetzt weiter nichts als einige „revolutionäre Schriften" endeckt hat, so ist immerhin möglich, das diese sogenannte Verschwörung sich auf eine umfangreiche, in Rußland nicht neue, Verbreitung verbotener Bücher reducirt.) Die Feier der Volljährigkeit des Großfürsten, sagt dieselbe Correspondenz, stimmt schlecht zu der Niedergeschlagenheit in den höheren Schichten der Gesellschaft, die wohl weiß, daß das Reich Angesichts der notorischen Kränklichkeit und Abspannng des Kaisers einer sehr unsicheren Zukunft entgegengeht. Für die nächste Zukunft ist sicher nichts zu fürchten, aber was da werden soll, wenn der unreife, leidenschaftliche und mangelhaft gebildete Thronfolger ans Ruder kommt, weiß Niemand zu sagen; und doch sieht Jedermann ein, daß man sich mit dieser Eventualität allmälig vertraut machen muß.

Provinzielles.

Marienwerder, 19. Januar. [Handelsverein] Gestern hatten sich ca. 30 Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft und des Gewerbestandes der Gewerbesteuerklasse Lit. A. zur Gründung eines Handelsvereins für Marienwerder im Sitzungszimmer des Rathhauses versammelt. Nach den als Muster vorgelegten Statuten des am 1. Januar in Graudenz constituirten Handelsvereins soll dieser vorzugsweise: 1. dem Geschäftsleben diejenigen Vortheile gewähren, welche an anderen Orten durch Handelskammern, kaufmännische Corporationen 2c. erzielt werden; 2. Streitigkeiten zwischen seinen Mitgliedern auf außergerichtlichem Wege schlichten. Mehrere der Anwewesenden erklärten sich zum Beitritt bereit, andere behielten sich ihre definitive Entscheidung vor.

Danzig. Schulwesen. In der Stadtverordneten-Versammlung am 18 d. wurde der Antrag gestellt, das bisher bestandene, jährlich 3300 Thlr. ergebende Schulgeld für die Elementarschulen mit Rücksicht auf Artikel 25 der Verfassung aufzuheben. Obgleich der Chef der städtischen Verwaltung Herr Oberbürgermeister v. Winter sich mit dem Antrage einverstanden erklärte, hielt die Majorität der Versammlung doch dafür, daß diese Verpflichtung zunächst dem Staate obliege, der ja den Löwen-Antheil an den Steuern vorweg nehme, und lehnte den Antrag ab.

— Die Stadt Danzig zahlt gegegenwärtig für das städtische Schulwesen einen Jahreszuschuß von 101,000 Rtl.

— Ergebniß der Bernsteingräbereien Ostpreußens im letzten Jahre. Die Grube bei Kraxtepellen gerieth im Herbste, noch ehe man auf den Stein stieß, unter Wasser, dessen man jedoch schneller Herr wurde, als zu Wieliczka. Durch Erdaufschüttungen wurde der Leck gestopft, und trotz der dadurch entstandenen Mehrkosten hat die Ortschaft noch über 3000 Thlr. bei der gemachten Ausbeute verdient. Die Kommune zu Gr. Hubnicken hat aus dem Ergebniß ihrer Grube ein Nothstandsdarlehn von 6000 Thlr. abgezahlt und noch einen kleinen Ueberschuß behalten. Gutsbesitzer Schneege-Wangenkrug hat in seiner Grube in der Zeit von Juli bis November für 19,800 Thlr. Bernstein zu Tage gefördert. Die von da ab bis jetzt gelinde Witterung gestattete ihm, sofort eine neue Grube zu eröffnen und in Betrieb zu setzen.

Locales.

— **S. Copernicusverein.** In der Sitzung am 17. d. M. beschäftigte sich der Verein mit der Aufnahme neuer Mitglieder so wie mit den Angelegenheiten des besonderen Lesezirkels. Einige andre Anträge wurden vertagt, um die Zeit für den Vortrag nicht zu beschränken. Den Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Prowe über „die Schicksale der griechischen Sprache und Literatur im Mittelalter. An der Hand Heerens führte er den Nachweis, wie die bänderreichen Bibliotheken von Rom, Alexandria, Constantinopel u. a. Städten des Alterthums ihren Untergang meist durch den Glaubenseifer der Christen fanden, welche ihre Aufbewahrungsorte, die heidnischen Tempel verbrannten; wie vor ihnen schon die Brutalität der Soldaten, nach ihnen, wiewohl nicht so sehr als mau gewöhnlich annimmt, die Zerstörungswuth arabischer Eroberer arg unter den literarischen Schätzen gehaust habe. Die Araber hätten sich jedoch später durch Ueberſetzungeu aus syrischen Ueberſetzungen ein Verdienst um die Erhaltung des Inhalts von Schriften mathematischen, astronomischen und medizinischeu Inhalts erworben, während sie der Erhaltung der Originale entgegenwirkten. Im byzantischen Reiche sei immer die Kunst griechisch zu reden und zu schreiben (Rhetorik und Grammatik) gepflegt worden. Ins Abendland jedoch seien selbst durch die Kreuzfahrer, welche das griechische Volk verachteten, uur geringe Kenntnisse des Griechischen gedrungen. Karl der Große habe etwas Griechisch gesprochen; auch in deu Klöstern habe es hie und da einen gegeben, der ein wenig davon verstand. Das 9. und 13. Jahrhundert seien in dieser Beziehung die dunkelsten gewesen. Eine Menge griechischer Schriften, welche in jener Zeit noch in Constantinopel gelesen und ausgezogen worden seien, habe theils die Eroberung Constantinopels durch die Franken auf dem 4. Kreuzzuge 1204, theils die Eroberung durch die Osmanen vertilgt. Endlich habe gerade diese Eroberung, indem sie eine Anzahl gelehrter Griechen bewog in Italien eine Zuflucht zu suchen, der Bewahrung und Neubelebung des noch Uebrigen großen Vorschub geleistet. Der Aufschwung der lateinischen Studien sei mit jener Auswanderung zusammengefallen, und mit Begierde habe man die dargebotene Gelegenheit erfaßt nun zu den Quellen hinabzusteigen, aus denen die geliebten Lateiner geschöpft hätten. Der Italiener Petrarca und der Grieche Manuel Chrysoloras hätten sich vorzugsweise um die Wiedererweckung des Griechischen im Abendlande verdient gemacht. Durch die Buchdruckerkunst unterstützt sei die neue Wissenschaft rasch durch alle Länder Europas bis nach Ungarn und Polen getragen worden. Zu den ersten Männern, welche dieselbe an den Weichselstrand gebracht hätten, habe Copernicus gehört, der selbst acht Jahre in Italien studirt habe. — An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Erörterung.

— **Eisenbahuangelegenheiten.** Am Donnerstag d. 30. fand der Licitations-Termin, behufs der Maurerarbeiten zur Eisenbahnbrücke über die Weichsel statt und hat Herr Privatbaumeister Behrendt aus Danzig das Mindestgebot gethan.

— **Geschäftsverkehr.** Die „Westp. Ztg." schreibt: Während die Landleute unserer Provinz sich im Laufe dieses letzten Jahres merklich erholt haben, scheint die Misére auf die kleineren Kaufleute übergegangen zu sein. Die Berichte der in dieser Zeit in der Provinz sich befindenden reisenden jungen Leute an ihre hiesigen Chefs lauten schablonenartig, daß sie kein Geld, sondern Accepte erhalten und aus Vorsicht lieber keine neuen Geschäfte abschließen wollen. Wir bemerken hierzu, daß es wohl notorisch ist, daß sich die Verhältnisse der kleineren Kaufleute in den Städten, die von der Bahn mehr oder weniger berührt werden, verschlechtert haben und ihre Zahlungsunfähigkeit mit der vorjährigen Ernte nichts gemein hat.

— **Der Polnische landwirtschaftliche Kongreß,** beginnt hierorts am 22. d. Mts. und hat folgende Tagesordnung: 1. Was für einen Einfluß hat die Regulirung der bäuerlichen Besitzer auf die arbeitende Klasse der Dorfbewohner gehabt? 2. Von der Viehzucht: a. kurzer Ueberblick der verschiedenen Racen, b. Grundsätze der Viehzucht. 3, Vom Futtermangel, seine Ursache und Folge. 4. Von der Gründung einer landwirthschaftlichen Schule für kleinere Besitzer. Auch soll daselbst am 23. desselben Monats die Sitzung des im vorigen Jahr gegründeten „Vereins zur Unterstützung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft" stattfinden.

— **Zur polnischen Stimmung.** Es sieht fast danach aus, so schreibt der „Gr. Ges.", als wenn unsere polnischen Mitbürger, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragend, ihre Abgeschlossenheit gegen Alles, was Deutsch heißt, allmählig aufgeben wollen. Die hier erscheinende Gazeta Torunska brachte dieser Tage einen längeren Artikel, welcher mit Bezug auf eine Schrift des Herrn Elsner v. Gronow, die Ansicht ausspricht, daß die Interessen der deutschen wie der polnischen Grundbesitzer die gleichen sind, und daß der gesammte Grundbesitz bei der gegenwärtigen Steuergesetzgebung, namentlich der Capitalmacht gegenüber, an wesentlichen Hemmungen zu leiden habe, deren Beseitigung gemeinsam erstrebt werden müsse. Im Weiteren meint das Blatt, daß in dieser Hinsicht die nächsten Landtagswahlen wohl Anlaß zu Compromissen unter den Parteien darbieten werde. Es darf wohl als selbstverständlich betrachtet werden, daß die liberalen deutschen Parteien es mit Freuden begrüßen werden, wenn die Polen sich bei den Wahlen von preußischen Gesichtspunkten aus bestimmen lassen; und es wird ihrerseits an bereitwilligem Entgegenkommen zu einer Verständigung nicht fehlen. Wir fürchten nur, daß Hr. Danielewski in seinem „Przyjaciel ludu" eine andere Melodie blasen wird, als seine Thorner Collegin.

— **Jagdscheine.** Nach einer im „Staatsanz." publicirten „Nachweisung der in der Zeit vom 1. Aug. 1868 bis 31. Juli 1869 im preuß. Staate ausgegebenen Jagdscheine und sonstigen Jagdlegitimationen" kommen davon auf den Regierungsbezirk Danzig 1220 gegen Geld und 218 unentgeltlich ausgegebene Jagdscheine, auf den Reg.-Bez. Marienwerder 2147 gegen Geld und 241 unentgeltlich ausgegebene Jagdscheine.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 20. hielt Herr Rabbiner Dr. Oppenheim einen fesselnden historischen Vortrag, in welchem derselbe klar darlegte, wie im Judenthum mit der Entwickelung der religiösen Anschauungen auch die Fragen auf socialem Gebiete ihre Lösung und Beantwortung fanden. Von allen Völkern des Alterthums war es einzig und allein das jüdische, welches die socialen Fragen von religiös-humanem Standpunkte erörtert und die Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des Menschenthums in der Doctrin, wie in der Praxis ausgearbeitet hat. Die sittlich-sociale Kultur des jüdischen Volkes überragte in dieser Beziehung auch weit die Kultur des Mittelalters und finden die socialen Ideen des Judenthums in der Neuzeit Beachtung und thatsächliche Anerkennung. Die zahlreiche Vers. dankte Hr. Dr. O. für seinen anregenden Vortrag in lebhaftester Weise. -- Seitens des Vorstandes wurde der Beschluß bekannt gemacht, daß am Abend einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung kein Tanzvergnügen künftighin stattfinden wird und darf. — Der Fragekasten bot heute viel interessanten, zur Debatte anregenden Stoff und werden wir deshalb einen Bericht über die für die Oeffentlichkeit wichtigsten Fragen morgen folgen lassen.

— **Theater.** „Der Fluch des Galilei", Trauerspiel in 5 Akten von Arthur Müller wurde am 19. d. M. aufgeführt. Die deutsche Bühne besitzt von A. M. mehrere Werke, die ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen, wenn sie auch keinen besondern poetischen Werth besitzen. Von diesem Schauspiel läßt sich gerade das Gegentheil sagen, es hat poetischen Werth aber lyrisch-rhetorischen und nicht dramatischen, und läßt deshalb die Zuschauer kalt; dazu kommt, daß die Entwickelung des an eigentlicher Handlung armen Sujets von erheblichen theatralischen Mißgriffen begleitet ist, Mängel, welche die sehr gute Declamation des Hr. Bolzius als Prior Bruno nicht ausgleichen konnte. Die Darstellung litt oft an zu starker Mitwirkung des Souffleurs. Außer Hrn. Bolzius sind nur Frln. Treptau „Maria" und Hr. Schönleiter I. „Galilei" mit Anerkennung zu nennen. **B.**

Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$75\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$55\frac{1}{8}$
Weizen:	
Januar	57
Roggen:	still.
loco	44
Januar	44
Jan.-Febr.	$43\frac{3}{4}$
April-Mai	$43\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	13
April-Mai	$12\frac{11}{12}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{1}{2}$
Jan.	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 21. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Frost, Schnee.

Mittags 12 Uhr 4^0 Kälte.

Die Zufuhren waren heute, wahrscheinlich in Folge der Glätte, äußerst geringfügig, Preise unverändert.

Weizen, hellbunt 121 — 123 Pfd. 52 — 54 Thlr. 124 bis 128 Pfd. 55--56 Tlr. pro 2125 Pfd., hochbunt 128 -30 Pfd. 57—59 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen matt 119—120—36—$36\frac{1}{2}$—126 Pfd. 37—38 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $75\frac{1}{4}$% oder 1 Rubel $25\frac{1}{12}$ Sgr.

Danzig, den 20. Januar. Bahnpreise.

Weizen, heute etwas stiller als gestern, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 49—55 Thlr. per 2000 Pfd., bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 55--61 Thlr. für exquisite Waare pr. 20000 Pfd.

Roggen, 121--124 Pfd. bez. $38\frac{2}{3}$—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, matt, von 36—38 Thlr. pro 2000 Pfd. nach Qualität.

Gerste, unverändert, kleine und große nach Qual. von 35—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr. Geld.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Januar. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Heute früh 7½ Uhr verstarb nach langen Leiden im Alter von 87 Jahren der Rentier
Michael Gerlowski
zu einem besseren Leben. Wir zeigen dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.
Thorn, den 20. Januar 1870.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 24. d., Mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt: die Beisetzung in der Gronower-Kapelle, Nachmittags 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts., Abends gegen 6 Uhr hat ein Unbekannter im Lokale des hiesigen Restaurateurs Bänsch, während der Abwesenheit desselben eine unverschlossene Kiste abgegeben, welche folgende Gegenstände enthält:

1. einen grauen Reiserock (Burka),
2. einen alten Ueberrock,
3. einen Sack mit ½ Scheffel Roggenkleie,
4. zwei leinene Mannshemden,
5. ein Handtuch,
6. ein altes rothbaumwollenes Schnupftuch,
7. eine alte Pferdebürste,
8. einen Striegel,
9. einen Staubklopfer von Pferdehaaren,
10. einen Theil von einem Pferdesielen.

Da der Unbekannte sich entfernt hat, ohne in Betreff der Kiste und ihres Inhalts irgend etwas zu hinterlassen, so fordern wir den unbekannten Eigenthümer, sowie Jeden, welcher in Bezug auf die Kiste und deren Ablieferung in der Behausung des Bänsch etwas zu bekunden vermag, hierdurch auf, sich binnen 3 Tagen bei unserem Polizei-Inspector zu melden.

Thorn, den 18. Januar 1870.
Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1870 vorkommenden

Lieferungen von gebranntem Kalk, Portlandcement, Mauersand, Nägeln, Zimmermaterialien, Brennholz für die Festungs-Ziegelei,
ferner:
Fuhrenleistungen
sowie

Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Klempner-, Maler-, Glaser-, Töpfer-, Schornsteinfeger- Arbeiten

sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist dazu Termin auf
Dienstag, den 1. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr
angesetzt. Bis zu diesem Termine müssen die Offerten versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung oder Leistung bezeichnenden Aufschrift versehen, der Fortification eingereicht sein.
Die Bedingungen können während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.
Thorn, den 16. Januar 1870.
Königliche Fortifikation.

Bruch-Reis

à Pfund 1½ Sgr. empfiehlt
Benno Richter.

Casino.

Sonntag, den 23. d. Mts.:
Damen-Casino-Abend.
Versammlung: 6 Uhr.
Die Damen werden gebeten, **in kleiner Toilette**, die Herren **im Ueberrock** zu erscheinen.
Das Comitee.

Orchester-Verein.

Heute Abend Probe.

Schützenhaus.



Sonnabend, den 22. d. Mts.
Großer Maskenball
Anfang 8 Uhr.
Nicht maskirte Gäste haben ebenfalls Zutritt.
Entree für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr.
Um 12 Uhr Demaskirung, alsdann allgemeines
Tänzchen, Vergnügtsein u. großer Bonbonregen.
Zwei Colonnen werden in Nationaltracht durch einen anmuthigen und graciösen Tanz die Gäste zu unterhalten suchen. Deshalb erlaubt sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen
O. Daniel.

Von heute ab ist bei mir abgelagertes gutes Bair. Bier in Kisten zu 25 u. 50 Flaschen à 25 Sgr. u. 1 Thlr. 20 Sgr. excl. Flaschen zu beziehen.
W. Wolff,
Brauereibesitzer in Culmsee.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich Tuchmacherstr. 187, (bei Fr. Wittwe **Pfund**) als
Steinsetzmeister
in Thorn niedergelassen habe.
Ferdinand Friese.

Reines Cichorienmehl

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf die bei **J. Engelhorn in Stuttgart** erscheinende:
Gewerbehalle
1870.
Jährlich 12 Lieferungen à 9 Sgr.
Reiche Sammlung von Ornamenten und Abbildungen aller Gegenstände der Kunstindustrie mit ausführlichen Detailzeichnungen in natürlicher Größe und Anweisungen für die Praxis.
Die Jahrgänge 1863—1866 sind fortwährend à Thlr. 3.; 1867 bis 1869 à Thlr. 3 18. zu haben.
Zu Aufträgen empfiehlt sich
Ernst Lambeck.

Gerichtlicher Ausverkauf

des **H. Lilienthal**'schen Waarenlagers, bestehend in Tuch- und Herrengarderobe-Artikeln zu Taxpreisen.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:
Die neue
Maß- und Gewichts-Ordnung
in kurzer Uebersicht, mit Rücksicht auf die Verwandlung des alten Maßes und Gewichtes in das neue.
Herausgegeben von **Jul. Rücker.**
Preis 1 Sgr.

Papier-Servietten

per Dutzend **2½ Sgr.**
zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:
Norddeutscher Wechsel-Stempel-Tarif.
Preis 2½ Sgr.

Im Deutschen, Englischen, Französischen und andern wissenschaftlichen Gegenständen bin ich gesonnen Privat- u. Nachhilfestunden zu ertheilen, zu welchem Zwecke ich gern bereit bin, zu den Familien zu gehen. Auskunft über die Fähigkeit ertheilt gütigst Herr Pastor **Rehm**.
Martha Wottrich, Gr. Gerberstr. 280.

Ein starkes **Arbeitspferd**, Schimmelstute, 5' 2" groß, steht zum Verkauf beim Exekutor
Zegelin.

Sr. Exc. dem Kriegsmstr. v. Roon gewdmt.
Neues Abonnement!
Der einjähr. Freiwillige.
3. Auflage.
48 Unterrichtsbriefe f. d. Freiw.-Examen
à 5 Sgr. (complet 8 Thlr.)
Anhang: Lateinisch, Französisch, Englisch,
jede Sprache einz. in 16 Briefen à 5 Sgr.
Zusendung bei Pränumeration **franco** in gewünschten Terminen.
Urtheil: Die Briefe führen dem vorgesteckten Ziele consequent und practisch entgegen. Wir haben uns über d. method. u. zugleich billige Weise des Unterr. schon anerkennend ausgespr. und fügen noch als beste Empfehl. f. d. Vortrefflichkeit des Werkes hinzu, daß der Kriegsminister **Herr von Roon die Widmung desselben angenommen hat** u. somit die prakt. Brauchbarkeit desselben constatirt ist.
Berl. Nordd. Allg. Ztg. 1868 Nr. 267.
In Thorn zu beziehen durch
Ernst Lambeck
Abonem. u. Probebr. in allen Buchhandl.
Verlag der Schulzeschen Buchhandlung in Oldenburg.

2 fr. und bequ. Wohnungen mit Zubehör, im Garten, sind vom 1. April, 1 für den Sommer und eine dauernd zu vermiethen in Kl. Mocker bei **Holm.**

1 gut heizbare möbl. Stube nebst Kabinet wird zu mieth. ges. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Mehrere Familienwohnungen zu vermiethen bei
S. Krüger, Heiligegeiststr.

1 Wohnung von 5 Zimmern u. Zubeh. und 1 kleinere sind vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 20. **M. Beuth.**

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör hat zu vermiethen
G. Sichtau, Kulmerstraße

Möbel und Sachen zu verkaufen, Seeglerstraße Nro. 140, 2 Treppen nach dem Hofe.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 23. Januar. **„Mariette und Jeannetton oder: Die Heirath vor der Trommel."** Vaudeville in 3 Acten nach dem Franz. von Alexander Dumas, von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.
Montag, den 24. Januar. **„Gute Nacht Hänschen! oder: Maria Theresia und die Jesuiten."** Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.
Dienstag, den 25. Januar. **Politische Grundsätze."** Lustspiel in 4 Akten von Girndt.
Hegewald.

Es predigen.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Am 3. Sonntag nach Epiphanias d. 23. Jan.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 28. Jan. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags; darnach Abendmahl; um 11½ Uhr Beichte Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag d. 25. Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation).
Freitag den 28. Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn:
Der geschäftkundige
Prozeßführer
an den
Königlich Preußischen Gerichten.
Eine
gründliche und leicht faßliche Belehrung für Personen jeden Standes.
Vollständig in 8 Lieferungen à 5 Sgr.
Lieferung 1 ist erschienen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und New-York.
Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia	**Mittwoch**	26. Jan.	Morgens.	**Holsatia**,	**Mittwoch**	16. Febr.	Morgens.
Hammonia	do.	2. Febr.		**Allemannia**	do.	23. Febr.	
Silesia	do.	9. Febr.		**Cimbria**	do.	2. März.	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.
Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4 Sgr.**, Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".
und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans**,
auf der Ausreise **Havre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.
Teutonia 12. Febr. 1870. | **Saxonia** 12. März, 1870.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.
Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.